

David A. TRAILL, *The Codex Buranus: Where was it written? Who commissioned it, and why?*, *Mittellateinisches Jb.* 53 (2018) S. 356–368, geht – weitgehend ohne neue Argumente – den drei wichtigsten Fragen zur berühmten Hs. München, Staatsbibl., Clm 4660, nach, die auch über zwei Jahrhunderte nach deren Entdeckung noch nicht endgültig gelöst seien. Entgegen neueren Thesen hält T. mit Georg Steer (vgl. DA 40, S. 287f.) an Südtirol als Entstehungsort fest und schlägt Berthold von Neuffen (Bischof von Brixen 1216–1224) als Auftraggeber vor, ein Vorschlag, der auf der Annahme eines Entstehungszeitraums zwischen 1218 (Abfassung von Neidharts Sommerlied 11, das im Codex Buranus exzerpiert wird) und 1230 (Terminus ante quem der Schriftdatierung durch Albert Derolez) basiert. Die Auftragserteilung habe eher eine persönliche als eine pädagogische Motivation gehabt.

B. P.

Tina CHRONOPOULOS, *The debate between Hebe and Ganymede in light of its sources and manuscript context*, *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 75 (2017) S. 217–243, kontrastiert das unikal in der Schäftlarnner Hs. München, Staatsbibl., Clm 17212, überlieferte Streitgedicht, das in mythologischem Gewand die Frage homosexueller Liebe verhandelt, mit antiken und ma. Quellen des Ganymed-Motivs. Diese Gegenüberstellung führt zu einer versuchsweisen Datierung in die Zeit nach 1184 (Vollendung des Anticlaudian durch Alanus von Lille) und zur Verortung im nordfranzösischen Schulbetrieb des 12. Jh. Edition, Übersetzung und Kurzkomentar hängen an.

B. P.

Gustavo FERNÁNDEZ RIVA, *Critic of Courtliness in Konrad von Würzburg's Heinrich von Kempten*, *Viator* 49/1 (2018) S. 187–198, liest die Geschichte über einen Kaiser Otto des 10. Jh. und dessen Vasallen und Ministerialen Heinrich von Kempten vor dem Hintergrund antihöfischer Kritik in der zweiten Hälfte des 13. Jh.

K. B.

Thomas HAYE, *Stadtlob und anti-franziskanische Satire: ein spätmittelalterliches Gedicht über Wien*, *MIÖG* 127 (2019) S. 155–172, stellt ein aus 31 Strophen (aus je vier Versen) bestehendes lateinisches Gedicht eines unbekannt bleibenden Autors wahrscheinlich der 1420er oder 30er Jahre vor, das in seinem kurzen ersten Abschnitt ein allgemein gehaltenes Lob auf Wien und im zweiten eine zum Teil satirische Schmähung der angeblich die Stadt beherrschenden und habstüchtigen Minoriten enthält. Das Gedicht wird im Anhang ediert.

Roman Zehetmayer

Konstantin M. LANGMAIER, *Felix Hemmerli und der Dialog über den Adel und den Bauern (De nobilitate et rusticitate dialogus)*. Seine Bedeutung für die Erforschung der Mentalität des Adels im 15. Jahrhundert, *ZGORh* 166 (2018) S. 21–76, stellt den bislang unedierten *Liber de nobilitate* des Zürcher Chorbherrn Felix Hemmerli (1388–1458) vor und analysiert die darin in Dialogform präsentierte Ständelehre hinsichtlich ihrer Darstellung des *nobilis* und des *rusticus*.

B. M.